

ALL DAS SCHÖNE





Salma Kiem

All das Schöne

Schauspiel von DUNCAN MACMILLAN

Mitarbeit JONNY DONAHOE, Deutsch von CORINNA BROCHER

Premiere: 21. November 2025, Werkstattbühne

Besetzung

Mit:

Philipp Adam

Salma Kiem (Live-Musikerin)

Regie	Nora Klaus
Ausstattung	Elyssa Fleig
Musik	Salma Kiem
Licht	Harald Zidek
Dramaturgie	Petra Jenni
Regieassistent, Abendspielleitung, Inspizienz	Franziska Schnor
Regiehospitant, Soufflage	Sofia Oks
Theatervermittlung	Franziska Geyer

Aufführungsdauer: ca. 90 Minuten | keine Pause

Aufführungsrechte: Rowohlt Theaterverlag, Hamburg

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungslleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Patrick Feiler** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)** | Einrichtung: **Harald Zidek** | Stellwerk: **Jochen Schnürpel** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** | Damen: **Helene Korn (Ltg.)**, **Melitta Hihn**, **Claudia Kilian**, **Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** | Kostümassistenz: **Birgit Lüdtkke**, **Emma Seeliger** | Ankleide: **Michaela Kobusch (Ltg.)** | **Elena Böhme**, **Nele Burkhard**, **Elisabeth Gödde** | Maske: **Anke Busse**, **Melanie Floch (Ltg.)** | Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** | Einrichtung: **Toni Düll**, **Carsten Pfluger** | Videotechnik: **Jonas Braun** | Requisite: **Anja Bäcker (Ltg.)** | Einrichtung: **Laura Von Horsten** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Michael Martin** | Malsaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Eduard Glock** | Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**

Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Stück

1. EISCREME
2. WASSERSCHLACHTEN
3. LÄNGER AUFBLEIBEN ALS SONST UND FERNSEHEN
4. DIE FARBE GELB
5. DINGE MIT STREIFEN

So beginnt seine Liste mit all den schönen Dingen auf der Welt. Er ist sieben Jahre alt, als seine Mutter zum ersten Mal versucht, sich das Leben zu nehmen. Mit der Liste will er ihr zeigen, dass das Leben schön ist – auch wenn es sich manchmal vielleicht nicht so anfühlt.

Was als kindlich-liebevoller Versuch der Trauerbewältigung beginnt, wird über die Jahre zu einem großen Lebensprojekt über das, was im Leben wirklich zählt. Inzwischen ist der Junge erwachsen geworden, und die Liste umfasst eine Million Einträge! Mit Hilfe der anwesenden Zuschauer:innen erzählt der Protagonist des Stücks von seiner Kindheit und Jugend, von den Depressionen seiner Mutter, von seinen Sorgen, seiner Einsamkeit und Wut. Verschiedene Situationen aus seinem Leben werden gemeinsam vergegenwärtigt: fröhliche Familienabende rund ums Klavier, die erste große Liebe, die Beerdigung nach dem Suizid seiner Mutter.

Duncan Macmillan hat »einen lebensbejahenden Monolog über ein toderntes Thema geschrieben, hinreißend, herzergreifend und gänzlich unsentimental ... ›All das Schöne‹ ist sogar ein umwerfend komisches Stück über Depression – und womöglich eines der komischsten Stücke überhaupt.« (The Guardian).

Autor



Duncan Macmillan, 1980 in England geboren, ist Autor und Regisseur. Er studierte Film an der University of Reading, Theater an der Central School of Speech and Drama sowie Szenisches Schreiben an der Birmingham University und am Royal Court Theatre in London. Er arbeitet für Theater, Radio und Fernsehen, vorrangig für die BBC. Daneben führt er immer wieder Regie an Theatern in London und New York. Mit seinem Theatertext »Atmen« gewann er u. a. den Preis für das beste neue Stück bei den Off Westend Awards 2013. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit der Regisseurin Katie Mitchell. Mit ihr bearbeitete er 2012 »Reise durch die Nacht« nach Friederike Mayröcker (Einladung zum Berliner Theatertreffen 2013, zum Festival d'Avignon 2013 und Auszeichnung mit dem Nestroy-Preis 2013) sowie 2014 »Wunschloses Unglück« von Peter Handke (Burgtheater Wien). »All das Schöne« entwickelte er gemeinsam mit dem Comedian Jonny Donahoe. Die Uraufführung fand 2013 beim Ludlow Fringe Festival statt, die deutsche Erstaufführung 2016 am Staatstheater Mainz.

»Sichtweisen können verändert werden«

Psychologe Peter Protic im Gespräch mit Petra Jenni

PETRA JENNI: Duncan Macmillan hat mit »All das Schöne« einen – wie ich finde – wunderbaren Theatertext geschrieben. Mit feinfühligem Empathie und großem Ernst, aber auch mit einer erstaunlichen Leichtigkeit und verblüffend viel Humor erzählt er von Depression. Fast beiläufig und dadurch umso eindringlicher beleuchtet er die Folgen dieser Krankheit für Betroffene und deren Umfeld. Peter, du bist Psychologe und Theaterschaffender zugleich, wie blickst du als Fachperson auf dieses Stück?

PETER PROTIC: Da kann ich deine Beobachtungen nur teilen. Das Stück versucht nicht, sich an Erklärungen für die Entstehung einer Depression abzumühen, sondern macht die vielen Fragezeichen erlebbar, mit welchen die Betroffene und die Angehörigen einer solchen Störung konfrontiert sind. Besonders anregend finde ich den Aspekt der Gemeinschaftlichkeit von Bühne und Publikum, der schon formal im Stück angelegt ist. Depression betrifft bei einer Lebenszeitprävalenz* von über 15 % in der Gesamtbevölkerung immer die Gemeinschaft, und Lösungswege lassen sich im Miteinander besser greifen als in der Isolation. Das macht der Protagonist des Stücks in dem »Nest«, das er sich mit Hilfe der Zuschauer:innen im Theaterraum baut, nachspürbar. Psychotherapie kann sicher vieles, was Kunst nicht kann. Aber umgekehrt kann die Kunst vieles berühren, wo der Therapie vielleicht auch mal der Atem fehlt.

* = Anteil der Menschen, die eine Erkrankung irgendwann im Leben mindestens einmal hatten.

PJ: Der Protagonist des Stücks ist beim ersten Suizidversuch seiner Mutter sieben Jahre alt. Um ihr zu zeigen, wie schön das Leben doch ist, beginnt er eine Liste mit all den Dingen zu schreiben, für die es sich zu leben lohnt. Aus dieser kindlichen Bewältigungsstrategie wird schließlich ein Lebensprojekt. Wie findest du diese Idee?

PP: Hilfreich – aber wohl nicht in dem Sinne, wie es der Junge zunächst beabsichtigt. Er denkt und schreibt gegen die Hilflosigkeit seiner Mutter an, aber was er damit tatsächlich zu kompensieren versucht, ist der eigene Kontrollverlust. Dies zeigt sich dann ja auch im weiteren Verlauf des Stücks. Die vielen Ideen, die er an seine Mutter heranträgt, um ihr den Wert des Lebens zu vergegenwärtigen, fruchten bei ihr nicht. Weil sie sich – aus Gründen, die wir nicht erfahren – nicht dahinterstellen kann oder möchte. Zwei der möglichen Hauptsymptome einer Depression sind der Verlust von Antrieb und Interessen. Das kleine Kind kann die Mutter mit der Liste nicht retten – später jedoch sich selbst. Und das ist das eigentliche *Lebensprojekt*.

PJ: Depression gilt als Volkskrankheit und im Jahr 2023 beendeten in Deutschland 10.300 Menschen ihr Leben durch Suizid. Zum Vergleich dazu: Im selben Jahr lag die Zahl der Verkehrstoten bei 2839. Trotzdem sind Depression und Suizid nach wie vor gesellschaftlich tabuisiert. Woran liegt das, deiner Meinung



nach, und inwiefern beeinflusst das die Präventionsarbeit?

PP: Hier kann ich nur spekulieren: Ein Großteil der Bevölkerung lässt sich womöglich in eine von zwei Gruppen einteilen:

A) Menschen, die mit dem Thema kaum Berührung haben, oder

B) Menschen, die persönlich betroffen sind.

Beides sind Gruppen, die diese Phänomene aus nachvollziehbaren Gründen gedanklich vermeiden – aus Angst oder Erfahrung. Das erschwert die öffentliche Auseinandersetzung und damit den gesellschaftlichen Diskurs darüber. Eine fachlich fundierte Aufklärung über Hintergründe und Präventionsmöglichkeiten ist also herausfordernd; wenn es um Suizid geht, durchaus auch aus guten

Gründen, da eine unsensible öffentliche Behandlung von Suizid nachgewiesenermaßen die Handlungsbereitschaft gefährdeter Personen erhöhen kann. Dieser Aspekt wird im Stück gut aufgegriffen – hier kann Kunst eine vermittelnde Rolle einnehmen. Für das Thema Depression und psychische Störungen wird in der psychotherapeutischen Praxis zum Glück ein allmählicher Trend zur Enttabuisierung sichtbar, welcher vor allem der heutigen jungen Erwachsenengeneration zu verdanken ist. Der Zulauf zu Therapieangeboten steigt – allerdings wird da das Versorgungsangebot zunehmend zum Problem.

PJ: Die Figur des Stücks erfährt vom Phänomen der »Sozialen Ansteckung«. Die Veranlagung zu Depressionen gilt als vererbbar und die frühkindliche Prägung

ist nicht unerheblich. Der junge Mann hat große Angst davor, dass es ihm eines Tages ebenso elend wie seiner Mutter gehen und er den gleichen Weg wie sie nehmen könnte. Wie würdest du als Psychologin auf diese Äußerung reagieren? Wie können Resilienz und Urvertrauen von Angehörigen gefördert werden?

PP: Die Angst ist zunächst nachvollziehbar und verdient es, ernst genommen zu werden. Wir gehen in der Psychologie davon aus, dass bei den meisten individuellen psychischen Störungsentstehungsmodellen biologische und soziale Faktoren eine mitbedingende Rolle spielen – in jeweils unterschiedlich starkem Ausmaß. Das bedeutet jedoch in den seltensten Fällen Determiniertheit, d. h. beispielsweise, dass Kinder von Eltern, die an Depressionen leiden, nicht zwangsläufig selbst depressiv werden in ihrem Leben. Ich spreche (wie viele meiner Kolleg:innen) bei Depression übrigens lieber von einer »Störung« als von einer »Krankheit«, da dieser Begriff etwas Schicksalhaftes, Auferlegtes mitvermittelt. Ein sehr wichtiger Faktor für eine Depression ist in vielen Fällen nämlich das eigene »Denkmodell«, also der gedankliche Umgang mit den Herausforderungen des Lebens: die Summe meiner Bewertungen. Diese sind in der Regel ein Leben lang erlernt worden und können für den Denkenden wie in Stein gemeißelte Wahrheiten wirken. Bewertungen und Sichtweisen können aber auch reflektiert, herausgefordert und neu geformt werden. Das ist das Angebot der Therapie. »Es wird besser«, verheißt der Protagonist im Stück. Ich wünsche allen Betroffenen, die diesen Satz im Moment vielleicht noch nicht recht glauben können, dass sie

die Arbeit und Geduld aufbringen mögen, ihn für sich zu überprüfen.

PJ: Welche fünf Dinge würden auf deiner Liste zuoberst stehen?

PP:

1. Das Gefühl der Fingerspitzen auf frisch aufgezogenen Gitarrensaiten
2. Das Ploppen von Luftpolsterfolie
3. Tanja
4. Leo
5. Ein gutes Gespräch zu einem bewegenden Theaterstück. Also, danke!

PJ: Herzlichen Dank an dich für das schöne Gespräch.

PETER PROTIC hat an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz studiert und ist in einem Leben Psychologe und im anderen Theaterregisseur. Aktuell arbeitet er ambulant therapeutisch in einer Praxis und ist Künstlerischer Leiter der WERFT – Kulturbühne in der JVA Wiesbaden.

Wenn Sie selbst depressiv sind, wenn Sie Suizidgedanken haben, dann kontaktieren Sie bitte die Telefonseelsorge im Internet oder über die kostenlosen Hotlines 0800/111 0 111 oder 0800/111 0 222 oder 116 123.

Menschen, die einen nahestehenden Angehörigen durch Suizid verloren haben, finden zum Beispiel Unterstützung beim Selbsthilfeverein AGUS e.V. (Angehörige um Suizid e.V.):
<https://www.agus-selbsthilfe.de>

Team



Nora Klaus erlernte bereits als Kind mehrere Instrumente und spielte in ihrer Jugend in Orchestern und Kammerensembles. Als Jugendliche stand sie in kleineren Rollen auf der Bühne und sammelte erste Erfahrungen als Regieassistentin. Von 2017 bis 2022 war sie als freie Regieassistentin, Kostümassistentin und Inspizientin tätig und arbeitete an verschiedenen Häusern, etwa am Staatstheater Cottbus, am Nationaltheater Mannheim sowie bei den Nibelungenfestspielen Worms. Sie assistierte u. a. Milan Peschel, Daniele Abbado, Roger Vontobel und Brit Bartkowiak. Von 2022 bis 2025 war Nora Klaus feste Regieassistentin am Badischen Staatstheater Karlsruhe, an dem im Sommer 2024 mit der Produktion »Sonnenstrahl im Kopfsalat« ihre erste Arbeit als Regisseurin entstand.



Elyssa Fleig absolvierte nach dem Abitur eine Ausstattungshospitanz, bei der sie eng mit Heike Vollmer zusammenarbeitete. Im Anschluss studierte sie Architektur mit dem Schwerpunkt auf den Schnittstellen zwischen Raum und Raumerfahrung. Während ihres Masterstudiums verlagerte sich der Fokus zunehmend auf Ausstellungsdesign, soziale Architektur und Szenografie. Ergänzt wurde ihre Ausbildung durch künstlerisch-technische Kurse an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Nach freien Assistenzen und künstlerischen Arbeiten, u. a. mit Johannes Schütz und Benedict Andrews an der Oper Frankfurt, ist sie seit der Spielzeit 2023/24 als Bühnenbildassistentin und Technische Assistentin am Badischen Staatstheater Karlsruhe tätig. Dort arbeitete sie u. a. mit Stefan Rieckhoff, Frank Schließmann und Sabine Mäder zusammen.



Salma Klem ist Sängerin, Songwriterin und Multiinstrumentalistin sowie Frontfrau des Musikprojekts »Salma mit Sahne«, mit dem sie seit 2018 deutschlandweit auftritt und mehrfach ausgezeichnet wurde (u. a. Pop-Stipendium Baden-Württemberg, Dieter-Wasilke-Folkpreis, Waldeck-Kultur-Stipendium). Neben ihrer Arbeit als Bühnenkünstlerin wirkte sie über mehrere Jahre als Gastmusikerin am Badischen Staatstheater Karlsruhe (u. a. »1001 Nacht«, »Pinocchio«, »Alice im Wunderland«) und übernahm 2023 die musikalische Leitung des Theaterstücks »Die Bremer Stadtmusikanten« am Stellwerk Weimar. Seit 2024 leitet sie zudem Songwriting-Workshops und unterrichtet Gesang.



Philipp Adam wurde 1993 in München geboren und wuchs im Herzen der Hallertau auf. Sein Schauspielstudium absolvierte er an der Akademie für Darstellende Kunst Bayern in Regensburg, welches er 2016 abschloss. Sein erstes Festengagement führte ihn an das Eduard-von-Winterstein-Theater in Annaberg-Buchholz. Dort war er in diversen Produktionen zu sehen, u. a. als die Titelrolle in »Tschick«, als Jake Blues in »Blues Brothers« und als Klosterbruder in »Nathan der Weise«.

Seit der Spielzeit 2020/2021 ist Philipp Adam festes Ensemblemitglied am Pfalztheater. Hier spielte er u. a. in »Odyssee«, »Der Fiskus« und »Das Licht im Kasten«. Zu seinen weiteren Rollen in Kaiserslautern zählen u. a. Justin in »Der Popper«, der Schwedenkönig in »Tyll«, Tamas in »Tito, mein Vater und ich« und Helena in »Ein Sommernachtstraum«.

Buchempfehlungen

Buchempfehlung 1:

Andreas Menke
**Depression.
Wissen was hilft**
München: Piper
Verlag, 2024.
In seinem großen
Depressionsbuch
klärt Prof. Dr. med.
Andreas Menke
wissenschaftlich
fundierte und ver-
ständlich darüber
auf, wie Depressio-
nen entstehen, was
man selbst dagegen
tun kann und wie
man die passende
Therapiemethode
findet.

Buchempfehlung 2:

Debbie Tung
Everything is okay
Bindlach: Loewe Ver-
lag, 2023.
In ihrem Comicbuch
für Menschen ab
14 Jahren zeichnet
Debbie Tung ihre
Depression als
schwarzes Monster,
als tiefen Ozean und
als dunkle Wolke.
Ein Mutbuch für alle,
die lernen wollen,
ihre dunklen Wol-
ken zu umarmen,
Ängste zu akzeptie-
ren und achtsamer
mit sich umzugehen.

Buchempfehlung 3:

Matt Haig
**Ziemlich gute
Gründe, am
Leben zu bleiben**
München: dtv, 2016.
Mit 24 Jahren er-
krankte der Schrift-
steller Matt Haig an
einer schweren De-
pression. In diesem
Buch erzählt er, wie
er die Krankheit be-
siegte und langsam
ins Leben zurück-
kehrte. Eine bewe-
gende, witzige und
mitreißende Hymne
an das Leben und an
das Menschsein.

Buchempfehlung 4:

Harlich H.
Stavemann
**Im Gefühls-
dschungel**
Weinheim: Beltz
Verlagsgruppe, 2023.
Das Selbsthilfebuch
mit Online-Mate-
rial zeigt Ihnen,
wie Gefühlskrisen
entstehen, wodurch
sie aufrechterhalten
werden und wie sie
das Denken, Fühlen
und Verhalten be-
einflussen. Die gute
Nachricht: Krank-
machende Muster
kann man ändern!

Impressum

Künstlerischer Direktor: Daniel Böhm
Kaufmännische Direktorin: Simone Grub



PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2025/26

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4+5
67657 Kaiserslautern

Konzeption und Design: seiddesign.com
Redaktion: Petra Jenni

Textnachweise: Das Interview »Sichtweisen können verändert werden« ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise:
Szenenfotos: Thomas Brenner
Porträtfotos: Natasha Krstic-Howe, Felix Grünschloß,
Arno Kohle, Semra Ak, Thomas Brenner

Druck: Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4,
67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de



www.pfalztheater.de



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION



Medienpartnerschaften:





Philipp Adam



Salma Kiem, Philipp Adam



PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de